Pfarrkirche Schattdorf – die Altäre im Wandel der Zeit

Kulturgeschichte | Einweihung der renovierten Pfarrkirche am 23. November

Die Innenrenovation der Pfarrkirche steht unmittelbar vor dem Abschluss. Die im 18. Jahrhundert gestalteten Altäre sind wieder in ihrer ursprünglichen Pracht zu bewundern.

Marion Sauter

Die Ankleidemadonna in neuem, von der Textilrestauratorin Kathrin Kocher gefertigten Kleid.

Die neu restaurierte Josefsfigur von Johann Jodok Ritz an ihrem jetzigen Platz im Schattdorfer Altar. FOTOS: MARION SAUTER

Wie vielerorts ist auch in Schattdorf der Bau der Pfarrkirche mit einer herausragenden Persönlichkeit verbunden: Pfarrer Johann Prosper Isenmann. Unmittelbar nach seinem Amtsantritt im Jahr 1723 schenkte dieser seiner Gemeinde eine Ankleidemadonna und begann mit der Planung eines neuen Gotteshauses, finanziell unterstützt von seinem vermögenden Bruder und einem illustren Gönnerkreis. Den rechtlichen Grundstein bildeten Verträge, etwa die Nachbargrundstücke baumfrei zu halten, um die Sicht auf die neue Kirche zu gewährleisten. Inhaltlich lancierte Johann Prosper Isenmann eine Legende um wundertätige Bodenfunde, die den Standort seiner neuen Kirche legitimierten und den Status der Wallfahrtskirche festigten.

Vier Jahre Bauzeit

Die Grundsteinlegung für die Pfarrkirche erfolgte 1729. Der Bau konnte 1733 geweiht werden, die Ausstattung war Ende der 1730er-Jahre fertiggestellt. Das vom Luzerner Baumeister Josef von Brüell errichtete Kirchenschiff war zu diesem Zeitpunkt noch recht schlicht gestaltet, die Stuckierung und die Deckengemälde wurden erst in den 1790er-Jahren vollendet. Umso mehr kamen die drei prachtvollen Barockaltäre zur Geltung, die unter der Leitung des Walliser Bildhauers Johann Jodok Ritz gefertigt wurden. Um den Grossauftrag bewältigen zu können, liess sich Johann Jodok Ritz für mehrere Jahre in Schattdorf nieder.

Schattdorfer macht Karriere

Für den Schattdorfer Lukas Regli war die Mitarbeit im Ritz-Team der Beginn einer erfolgreichen Laufbahn als Altarbauer. Die ursprüngliche Situation hat sich bis 1915 erhalten – abgesehen von den Farbfassungen der Altäre, die unter anderem bei den Renovationen in den Jahren 1845 und 1880/81 überarbeitet wurden. Kern des Hochaltars bildet die spätgotische Figurengruppe «Marienkrönung». Der Hochaltar war jedoch, wie viele andere Barockaltäre einst, als Wandelaltar konzipiert: Vor das Gnadenbild konnte temporär ein Leinwandgemälde geschoben werden. Das Bild entstand 1734 und wird dem Stanser Maler Johann Josef Obersteg zugeschrieben.

Funktion gerät in Vergessenheit

Spätestens bei der Erweiterung und Renovation der Schattdorfer Pfarrkirche in den Jahren 1958/59 wurde der Wandelmechanismus aufgegeben und das Altarblatt in den Anbau gehängt. Die Funktion des Gemäldes geriet in Vergessenheit. Einzig die Darstellung des Kirchenpatrons, des heiligen Nikolaus, mit den drei Schattdorfer Goldäpfeln und die Dimension lieferten einige Hinweise auf den unmittelbaren Zusammenhang mit der Ausstattung der Pfarrkirche und die ebenfalls dargestellte Himmelfahrt Marias, dem zweiten Patrozinium der Schattdorfer Pfarrkirche.

Im Rahmen der Renovation konnte der Wandelmechanismus des Hochaltars wieder in Gang gesetzt und das Ölgemälde an seinen ursprünglichen Platz versetzt werden.

Der linke Seitenaltar barg ursprünglich die Ankleidemadonna Johann Prosper Isenmanns aus dem Jahr 1723, der neben dem spätgotischen Gnadenbild grosse Verehrung zukam: Sie ist auch auf einigen Votivbildern dargestellt. Kern des rechten Seitenaltars bildete eine lebensgrosse Josefsfigur mit Jesuskind von Johann Jodok Ritz.

Bischof wünschte Ersatz

1915 wünschte Bischof Georgius Schmid von Grüneck den Austausch der Ankleidemadonna: Die liebevoll und reich dekorierten, puppenhaften Ankleidemadonnen entsprachen offensichtlich nicht mehr den Vorstellungen der kirchlichen Obrigkeit. Stattdessen wurde eine Holzskulptur aus dem Einsiedler Atelier A. Willimann-Hunkeler im zeittypischen, historistischen Stil eingebracht. Die neue Madonna bildete in ihrer monumentalen Grösse ein adäquates Pendant zum heiligen Josef, stilistisch harmonierten die beiden Skulpturen jedoch nicht. Bei der Erweiterung und Renovation der Schattdorfer Pfarrkirche in den Jahren 1958/59 wurden daher beide Skulpturen entfernt und durch ein barockisierendes Paar ersetzt. Die typisch barocke Dynamik, das Sprengen von Raumgrenzen oder die opulente Gestaltung, vermochten die beiden deutlich kleineren Figuren in den grossen Nischen jedoch nicht zu leisten.

Fund im Estrich

Eine wahre Fundgrube für die Denkmalinventarisation stellte der Estrich der Pfarrkirche dar, den die Kirchgemeinde der Forschung bereitwillig öffnete. Hier fanden sich der Ritz'sche Josef, die historistische Madonna sowie die Ankleidemadonna wieder. Letztere in einem äusserst bedauernswerten Zustand, mit mottenzerfressenem Haar und löchrigem Unterkleid. Neben den Schriftquellen und den Eckdaten zur Kirchengeschichte fand die Entwicklung der Altarbestückung auch in einer Innenraumdarstellung aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert Bestätigung. Der kolorierte Stich weist eine erstaunliche Detailtreue auf. Auch die Farbfassung der drei Altäre, die vom Atelier Stöckli in Stans in einer Farbschichtenuntersuchung entsprechend der ursprünglichen Farbgebung in den letzten Monaten wiederhergestellt wurde, findet sich auf der historischen Abbildung.

Innenraum der Pfarrkirche Schattdorf in seinem Zustand zu Ende des 19. Jahrhunderts – mit der Josefsfigur von Johann Jodok Ritz (rechts) und der Ankleidemadonna (ganz links).

Qualität steht ausser Frage

Für die Schattdorfer Baukommission, die Denkmalpflege und die Restauratoren stellte sich die Frage, ob der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt werden kann. Ausser Frage stand die Qualität des Ritz'schen Josefs, der jedoch nur mit der Ankleidemadonna harmoniert. Die Ankleidemadonna benötigte aber in jedem Fall eine vollständig neue Ausstattung, allem voran eine neue Krone und ein Zepter. Da die Denkmalinventarisation auch die mobile Ausstattung von Kirchen umfasst, war der Bestand an Kronen der Nachbargemeinden bekannt: Vermittelt werden konnte ein prachtvolles Schmuckensemble aus dem Depot der Pfarrkirche Bürglen. Das neue Kleid und der Umhang wurden unter Berücksichtigung der vorhandenen Goldbortenreste von der Textilrestauratorin Kathrin Kocher gefertigt, die Perücke erneuert. Der Schleier ist wie dazumal ein Geschenk an die Schattdorfer Ankleidemadonna.

Eine Ausnahme

Dass die Entwicklung der Altarbestückung einer Kirche über die Jahrhunderte lückenlos nachvollziehbar ist, ist nicht die Regel: Erstaunlich angesichts der Tatsache, dass die Heiligenfiguren grosse Verehrung erfahren. In der benachbarten Urpfarrei Bürglen, die weit über ein Dutzend Kirchen und Kapellen unterhält, wurde etwa regelmässig ausgetauscht. In der Pfarrkirche steht heute die zweite Generation Seitenaltäre aus der Wallfahrtskapelle im Riedertal, im Kern bestückt mit Skulpturen aus dem gotischen Vorgängerbau der Pfarrkirche. Die ursprünglichen Seitenaltäre der Pfarrkirche Bürglen lassen sich nicht mehr rekonstruieren, ebenso wenig die ursprüngliche Situation im Riedertal. Die Denkmalinventarisation ist ein recht theoretisches Unterfangen. Umso schöner ist es, wenn die Forschungsergebnisse wie in Schattdorf eins zu eins in die Praxis einfliessen und zu einem in jeder Hinsicht guten Ergebnis beitragen.

Die Einsegnungsfeier der Pfarrkirche Schattdorf findet am 23. November statt.